

# Qualitätskriterien für Lehrvideos, Teil 2 - Filmische und gestalterische Kriterien

[Vorspann FernUni]

Lehrvideos haben in der Hochschullehre und vor allem in der Fernlehre in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Sie ersetzen zum Beispiel Vorlesungen, ergänzen andere Studienmaterialien oder dienen als Teaser für einen tieferen Einstieg in ein Thema.

Dabei können für alle Arten von Lehrvideos bestimmte Qualitätskriterien aufgestellt werden. In dieser dreiteiligen Videoreihe möchte ich Ihnen didaktische, filmische und gestalterische und technische Kriterien vorstellen, die die Qualität von Lehrvideos verbessern können.

[Einblendung: Qualitätskriterien für Lehrvideos, Teil 2: Filmische und gestalterische Kriterien]

Lehrvideos sind Filme; Filme, die ein bestimmtes Ziel verfolgen: die Vermittlung von Fachinhalten. Als Filme gehorchen sie natürlich filmischen Regeln, auch wenn dies vielleicht nicht so sichtbar ist wie bei Kinofilmen.

Als Filme sind sie eine Abfolge einzelner Bilder. Daher können auch gestalterische Kriterien aufgestellt werden, nach denen die Bilder komponiert werden sollten.

Es lohnt sich einen Blick über den Tellerrand zu werfen, auf zwei Disziplinen, die sich mit diesen Aspekten von bewegten Bildern beschäftigen: die Filmtheorie und die Gestaltung oder das visuelle Design.

Die Filmtheorie kann Aufschluss darüber geben, wie unsere Wahrnehmung gesteuert werden kann. Wir haben durch unseren Konsum von Filmen und Videos bestimmte Sehgewohnheiten entwickelt. Da sich die Filmtheorie seit mehr als 100 Jahren mit der Analyse der Wirkung von Bewegtbildern auf uns beschäftigt, bringt sie die entsprechenden Werkzeuge und Begrifflichkeiten mit. Ein Nachdenken über diese Aspekte kann die Qualität von Lehrvideos erhöhen.

Allerdings kann es durchaus passieren, dass Filmanalyse im Zusammenhang mit Lehrvideos über das Ziel hinausschießt. Da Filme eine Kunstform sind und Filmsprache oft uneindeutig ist, besteht Filmanalyse häufig in der Interpretation von Bildern, Texten, Abläufen usw. Der Sinn eines Lehrvideos dagegen ist es, die Inhaltsvermittlung möglichst eindeutig und klar zu gestalten.

Die zweite Disziplin, die Gestaltung, beschäftigt sich damit, wie Vermittlung funktioniert, wie etwas nicht nur bloß schön, sondern vor allem angemessen vermittelt werden kann. Dabei achtet das Design auf die Gebrauchstauglichkeit, die eine wichtige Voraussetzung für die reibungslose Vermittlung ist. Werden Inhalte zum Beispiel aufgrund von schlechter Gestaltung übersehen, kann das gravierende Auswirkungen auf den Lernprozess haben. Gestaltung beschäftigt also auch damit, wie unsere Wahrnehmung funktioniert.

Auch bei der Gestaltung gilt, dass sie manchmal zu viel des Guten sein kann. Die Gefahr besteht durchaus, dass hier Schönheit vor Inhalt geht. Der Inhalt ist aber gerade bei Lehrvideos die wichtigste Komponente und steht über allem.

Das gilt für beide Disziplinen, die wir uns im Folgenden anschauen wollen. Das schönste Bild und die raffinierteste Filmtechnik sind hinfällig, wenn sie nicht in einer sinnvollen Weise die Inhaltsvermittlung unterstützen.

Es existieren einige filmische und gestalterische Begriffe, die hilfreich sind, wenn die Planung und Erstellung eines Lehrvideos anstehen. Dazu gehören:

- das Drehbuch
- das Storyboard
- der Sprechtext oder der Dialog
- die Besetzung
- die Komposition
- die Visualisierung
- der Schnitt und
- die Nachbearbeitung

In diesen Bereich fallen auch technische Aspekte. Diese sollen jedoch in einem separaten Video behandelt werden.

Im Folgenden sollen diese Begriffe und ihre Bedeutung für die Qualität von Lehrvideos genauer betrachtet werden.

Am Anfang der Planung steht in der Regel das Nachdenken über die Struktur des Videos und über die Inhalte, die vermittelt werden sollen. Dies kann in einem Drehbuch festgehalten werden.

Das Drehbuch zeigt klar, dass es sich bei Videos grundsätzlich um lineare Abläufe geht. Zwar kann diese Struktur auch aufgebrochen werden, zum Beispiel durch einen Exkurs, aber hypertextähnliche Navigationsmöglichkeiten gibt es nicht im klassischen Video selbst.

Das Drehbuch legt fest, wie der zeitliche Ablauf oder die Abfolge der einzelnen Szenen geschehen.

Im Drehbuch wird außerdem festgelegt, wie die „Handlung“ des Videos aussieht und welche „Geschichte“ erzählt werden soll. Diese beiden Begriffe sind in einem Lehrvideo häufig nur als Metaphern aufzufassen. Gemeinsam mit einem „Spannungsbogen“ deuten sie jedoch darauf hin, dass das Video eine gewisse Dramaturgie haben sollte, damit Betrachtende nicht vorzeitig wegklicken und die Inhalte an anderer Stelle suchen. Zum Beispiel kann mit einer Problemstellung begonnen werden, die dann im Laufe des Videos Schritt für Schritt gelöst wird. Am Ende wird dann noch einmal auf den Anfang Bezug genommen.

Mit Hilfe des Drehbuchs kann auch die ungefähre Länge des Videos ermittelt werden und zwar durch die Einschätzung der Zeiten für einzelne Szenen. Für die förderliche Gesamtlänge von Lehrvideos gibt es meines Wissens leider keine konkreten Regeln. Während hier und da 10 bis 15 Minuten als ideale Länge für ein Lehrvideo bezeichnet werden, gibt es auch Stimmen die kürzere oder längere befürworten. Insgesamt sollte die Länge am besten davon abhängig gemacht werden, ob es sich beim gewählten Themengebiet um eine in sich geschlossene Inhaltseinheit handelt, bei der alle genannten Teilaspekte wichtige Bestandteile sind.

Im Drehbuch kann schließlich festgelegt werden, wie der Inhalt abstrahiert und reduziert werden sollte.

Im Storyboard wird der konkrete Ablauf einzelner Szenen festgehalten. In der Regel basiert eine Szene auf einer oder eventuell mehrerer Folien einer Präsentation, zu denen ein Vortrag gehalten wird. Ein Storyboard bietet die Möglichkeit, die Gestaltung des Gesehenen grob zu

skizzieren. Darunter kann stichwortartig festgehalten werden, was in der Szene passieren soll. Ein Storyboard kann als Alternative zum Drehbuch gesehen werden, wenn der Ablauf des Videos nicht detailliert festgehalten werden muss.

Dass das spätere Video vom ursprünglichen Plan des Storyboards abweichen kann, zeigt das vorliegende Beispiel. Die grobe Struktur der Szene ist noch erkennbar, aber die Umsetzung sieht anders aus.

Der Begriff „Dialog“ passt beim Lehrvideo meistens nicht, weil es sich in den meisten Fällen eher um einen Monolog handelt. Außerdem wird der Sprechtext nicht bei allen Lehrvideoformaten vorher festgelegt. Wenn das allerdings doch geschehen soll, sollten einige Aspekte beachtet werden. Dies sind im Grunde die gleichen Regeln, die auch für Vorträge gelten.

Der Sprechtext sollte möglichst präzise sein und auf Verzierungen verzichten. Er sollte auf den Punkt kommen.

Er sollte klar formuliert sein und eine schlüssige und nachvollziehbare Argumentation verfolgen.

Sollte eine Abweichung von der Linearität im Ablauf geplant sein, dann müssen auch im Sprechtext Hinweise darauf eingebaut werden. Schlüssig sollte der Text auch im Hinblick auf die Anschlüsse zwischen den einzelnen Szenen sowie auf die Gesamtstruktur sein.

Bleibt noch die Frage, ob während eines Lehrvideos frei gesprochen oder ob der Sprechtext abgelesen werden sollte. Der Sprechtext bewegt sich im Spannungsfeld zwischen einer scheinbar authentischen Anmutung bei einem live aufgenommenen Video und der scheinbar gekünstelten Atmosphäre bei einem abgelesenen Text. Im Endeffekt müssen die Autorinnen und Autoren der Videos selbst entscheiden, was für sie am besten ist. Vielleicht ist es an dieser Stelle auch gut, Kolleginnen und Kollegen nach ihrer Einschätzung zu fragen.

Neben dem Text der gesprochen wird, ist natürlich auch die Art, wie gesprochen wird, wichtig. Bei einem Lehrvideo handelt es sich nicht um ein informelles Gespräch, sondern um eine Aufnahme, die im Idealfall wiederholt angehört wird. Eine monotone Stimme kann schnell ermüden. Ein paar kleine Tipps helfen dabei, dies zu vermeiden.

Zunächst sollten sich die Vortragenden bewusstwerden, dass eine deutliche Aussprache sehr wichtig ist.

Texte sollten nicht einfach so heruntergelesen werden, sondern mit einer angemessenen Intonation. Hilfreich sind dabei Markierungen im Text, die wichtige Wörter hervorheben. Über die Intonation einzelner Sätze sollte vorher Klarheit herrschen.

Die Lautstärke der Stimme sollte im mittleren Bereich liegen. Aufnahmesoftware bietet in der Regel eine Ausschlaganzeige. Diese sollte nie in den roten Bereich ausschlagen. Bei einer mittleren Lautstärke ist die Stimme in der Regel am angenehmsten, weil der Eindruck entsteht, dass ohne große Anstrengung gesprochen wurde.

Das führt dazu hinüber, dass die Vortragenden die Audioaufnahme am besten dann vornehmen sollten, wenn sie es ohne großen Stress machen können. Das bedeutet, dass genügend Zeit für die Aufnahme eingeplant werden sollte.

Nicht zu schnell sprechen, ist ebenfalls ein Tipp, der zur besseren Verständlichkeit des Gesagten beitragen kann.

Und schließlich gilt es zu versuchen, einen Rhythmus beim Sprechen einzuüben. Auch dies macht das Zuhören angenehmer.

Generell ist es hilfreich, sich bei professionellen Sprecherinnen und Sprechern zum Beispiel bei Hörbüchern Merkmale abzuschauen und diese zu kopieren. Das Pathos sollte allerdings nicht übertrieben werden, sondern dem Thema angemessen sein.

Die Inhaltsvermittlung in Lehrvideos geschieht häufig auf persönlicher Ebene, da der oder die Vortragende auch zu sehen oder zumindest zu hören ist.

Eine Frage, die leider nicht abschließend beantwortet werden kann, ist die nach der Sichtbarkeit der Vortragenden. Letztendlich ist es Geschmackssache, ob diejenige Person, die vorträgt, im Bild zu sehen sein soll oder nicht. An der FernUni kann eine Sichtbarkeit die Gefahr des Unpersönlichen etwas verringern. Allerdings kann die Sichtbarkeit häufig auch vom eigentlichen Inhalt ablenken. Auch hier muss im Einzelfall entschieden werden, wie damit umgegangen wird. Grundsätzlich muss entschieden werden, ob sich der zu vermittelnde Inhalt für eine Umsetzung mit einer oder mehreren Personen eignet.

Manchmal kann es zielführend sein, eine Expertin oder einen Experten zu einem Thema zu interviewen. Bei Gruppendiskussionen stehen gleich mehrere Expertinnen und Experten zur Verfügung. Der Aufwand für diese Videos ist zwar etwas höher, kann aber viel zur Vermittlung beitragen.

In seltenen Fällen kann auch eine Spielszene zur Vermittlung herangezogen werden. Diese Variante muss aber gut durchdacht sein. Die wenigsten Dozierenden haben gleichzeitig auch Schauspielerfahrung. Auch wenn eine Spielszene sicherlich in Erinnerung bleibt: das kann leider auch aus den falschen Gründen sein.

Für welche Variante die Entscheidung auch fällt: In jedem Fall müssen die rechtlichen Aspekte berücksichtigt werden. Jede Person, die im Bild zu sehen ist, hat zunächst einmal die Rechte am eigenen Bild inne. Bei Fragen sollte immer auch die entsprechende Rechtsabteilung zu Rate gezogen werden.

Ein Aspekt, der von vorne herein bei der Planung der Struktur eines Videos bedacht werden sollte, ist die Komposition von Bildern, Szenen, Kapiteln und unterschiedlichen Quellen.

Ein Film setzt sich aus einzelnen Bildern zusammen, die im Lehrvideo häufig durch die Präsentationsfolien vorgegeben werden. Mehrere Bilder und der dazu gesprochene Vortrag ergeben eine Szene. Thematisch zusammenhängende Szenen können in einzelne Kapitel zusammengefasst werden. Und die Aneinanderreihung von Kapiteln ergeben schließlich den fertigen Film.

Diese unterschiedlichen kompositorischen Elemente können sich aus verschiedenen Quellen speisen. Entlang einer Timeline können Videos beliebig arrangiert werden. So kommt eine abwechslungsreiche Varianz zustande. Allerdings sollte hier nicht übertrieben werden. Zu häufige Wechsel der Machart resultieren schnell in Hektik und ist dem Lernprozess abträglich. Die Anteile am Video sollten so gestaltet sein, dass sie dem jeweiligen Inhalt angemessen sind. Das Ergebnis sollte einen ausgewogenen Rhythmus haben, ohne die Betrachtenden zu überfordern.

Der Aufbau einzelner Bilder ist ebenso ein wichtiger Aspekt der Komposition. In den allermeisten Fällen bilden eine Präsentation oder eine abgefilmte Software die Grundlage des Videos.

Bei Präsentationsfolien gibt es Regeln, die auf vielen Websites gefunden werden können. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Folien vor der Aufzeichnung fertig und müssen nur per Screencast

aufgezeichnet werden. Bei einer Software besteht das Problem, dass die sichtbare Oberfläche manchmal ziemlich unübersichtlich ist. Wenn zum Beispiel ein Tutorial aufgezeichnet wird, ist es daher zielführend, nur denjenigen Bildausschnitt zu zeigen, der für die jeweilige Erklärung wichtig ist.

Das Layout des sichtbaren Bereichs sollte also möglichst übersichtlich und mit klarer Einteilung gestaltet werden. Zu viele Elemente verwirren oder überfordern die Betrachtenden. Und schließlich ist die Platzierung der Elemente wichtig. Die Aufmerksamkeit kann durch eine zentrale Platzierung gut fokussiert werden.

Die wichtigste Regel ist allerdings, dass der Bildaufbau durch das Video hindurch möglichst konsistent sein sollte. Bestimmte Anordnungen von visuellen Anker helfen bei der schnellen Erfassung von Bildern. So sehen Sie auf dem gerade sichtbaren Bild ein kleines Symbol, das darauf hinweist, dass Sie sich im Teil „Filmische und gestalterische Kriterien“ dieser Videoreihe befinden. Die Überschrift gibt das gerade aktuelle Thema an, wichtig für den episodischen Zwischenspeicher des Arbeitsgedächtnisses. Der Rest des Bildes ist in eine klassische Liste und der entsprechenden Illustration aufgeteilt. Sie werden sehen, dass manche dieser visuellen Anker auf den meisten Bildern zu sehen sind.

Visualisierungen dienen unterschiedlichen Zwecken in Lehrvideos. Und es gibt unterschiedliche Arten von Visualisierungen.

Können Sie sich noch erinnern, wofür die beiden Illustrationen stehen, die hier gerade gezeigt werden? Wenn nein, dann laden Sie sie sicherlich gerade selbst mit Bedeutung auf. Die Filmklappe könnte dann eben für Film oder Regie stehen. Die Palette für Kunst oder Malen. In diesem Video wurden die beiden Symbole vorhin mit Bedeutung aufgeladen und vielleicht ist Ihnen diese Bedeutung noch in Erinnerung. Die Filmklappe sollte für Filmtheorie stehen, die Palette für Gestaltung.

Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang bei diesen Illustrationen. Auch sie wurden schon gezeigt und mit Bedeutung aufgeladen. Bei den meisten Symbolen würden Sie ohne diese Bedeutungszuschreibung wahrscheinlich einen anderen Begriff hinschreiben. Durch die Verknüpfung haben Lernende aber einen Hinweis, der ihnen das Abrufen bestimmter Informationen erleichtert. Dennoch sollten solche Symbole vorsichtig benutzt werden, da eine falsche Zuschreibung kontraproduktiv sein kann.

Weitere statische Visualisierungen können zum Beispiel Diagramme sein, die Daten aufbereiten.

Bei der Verwendung von Fotos sollte genauso wie bei Symbolen darauf geachtet werden, dass sie unterschiedlich interpretiert werden können.

Die Verwendung von Piktogrammen ist dagegen meist unproblematischer, da sie eindeutig für eine Sache oder Person stehen.

Natürlich macht es Sinn, bei Videos auch bewegte Visualisierung einzusetzen. Das können zum Beispiel Animationen sein. Auch sogenanntes Footage, als rohes Filmmaterial kann zur Verdeutlichung beitragen. Und schließlich können Zusammenhänge mit Realvideo erklärt werden. Ein beliebtes Beispiel dafür sind sogenannte Legetechnikfilme.

Nach der Aufnahme der einzelnen Komponenten können im Schnitt und der Nachbearbeitung weitere Aspekte umgesetzt werden.

Im Schnitt wird festgelegt, wann welche Übergänge eingefügt werden sollen. Dabei können zum Beispiel auch Versprecher herausgeschnitten werden. Viele Schnittprogramme bieten

unterschiedliche Übergangsarten an. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Übergangsart nicht nur um ihrer selbst willen benutzt wird, sondern für den angesprochenen Inhalt sinnvoll ist.

Die Arbeit mit Hervorhebungen ist vor allem in Lehrvideos hilfreich, um auf bestimmte Elemente aufmerksam zu machen.

Die Aufmerksamkeit kann auch über Zoom geweckt werden. Dieser Effekt kann bei vielen Schnittprogrammen auch nachträglich eingefügt werden.

Die Verdeutlichung von Zusammenhängen kann direkt in der Aufnahme geplant werden. Allerdings gibt es auch hier die Möglichkeit, das nachträglich einzufügen.

Generell lässt sich sagen, dass Ablenkungen im Bild möglichst vermieden werden sollten. Sie behindern die eigentliche Beschäftigung mit dem Lerngegenstand. Um Aufmerksamkeit zu erzeugen, können bestimmte Elemente sehr hilfreich sein. Dann sind aber keine Ablenkung mehr, sondern Steuerungselemente im Lernprozess.

In diesem Video wurden die filmischen und gestalterischen Kriterien beschrieben, die zu einer qualitativen Verbesserung von Lehrvideos beitragen können.

Dabei sollten die typischen Anteile, die ein Lehrvideo ausmachen, vorher gut geplant werden:

- die Aufnahmen des Bildschirms, die meist auf Basis einer Präsentation oder einer Software vorgenommen werden
- das Layout dieser Präsentation oder der Software
- die Tonspur mit dem Vortragstext, der spontan gesprochen oder vorformuliert gelesen wird
- und schließlich die Nachbereitung, bei der einerseits kleine Fehler im Vortrag herausgeschnitten werden können und andererseits die Aufmerksamkeit durch zusätzliche Elemente gesteuert werden kann

Ich hoffe, ich konnte Ihnen viele Ideen für die Erstellung Ihrer Lehrvideos mit auf den Weg geben.

[Abspann]